

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinformat. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 R. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Bekanntmachung.

Die Immobilien-Brandversicherungsbeiträge auf den Termin **1. April 1878** sind nach **1½ Pfennigen pro Einheit** spätestens bis zum **10. April 1878**

bei Vermeidung executivischer Beitreibung an Herrn **Ernst Köcher** abzuführen.
Eibenstock, am 26. März 1878.

Der Stadtrat h.
Kose, Bürgermeister.

Bschm.

Bekanntmachung.

Vom Gesetz- und Verordnungsblatte für das Königreich Sachsen ist das 3. Stück vom laufenden Jahre erschienen.

Dasselbe enthält unter Nr. 15: Gesetz, die Studierenden auf der Universität Leipzig betreffend; vom 28. Februar 1878. Nr. 16: Bekanntmachung, eine Vereinbarung mit der königlich württembergischen Regierung wegen gegenseitiger Durchführung der Schulpflicht betreffend; vom 2. März 1878. Nr. 17: Verordnung, einige weitere Abänderungen der Vorschriften über die Verbüßung von Gefängnisstrafen betreffend; vom 11. März 1878. Nr. 18: Verordnung, zur weiteren Ausführung des Gesetzes vom 20. Mai 1867, das Befugniß zur Aufnahme von Protocollen und zu Beglaubigung bei Justiz- und Verwaltungsbehörden betreffend; vom 16. März 1878. Nr. 19: Bekanntmachung, den Turnunterricht in der einfachen Volksschule betreffend; vom 15. März 1878.

Ferner ist vom Reichsgesetzblatte das 3. und 4. Stück vom laufenden Jahre erschienen:

Dieselben enthalten unter Nr. 1221: Gesetz, betreffend die Einlösung und Präklusion der von dem vormaligen Norddeutschen Bunde ausgegebenen Darlehnskassenscheine; vom 6. März 1878. Nr. 1222: Gesetz, betreffend das dem Reich gehörige, in der Poststraße in Berlin gelegene Grundstück; vom 8. März 1878. Nr. 1223: Bekanntmachung, betreffend den Aufruf und die Einziehung der von der vormaligen Preussischen Bank ausgegebenen Einhundertmarknoten; vom 15. März 1878. Nr. 1224: Gesetz, betreffend die Stellvertretung des Reichskanzlers; vom 17. März 1878.

Sämmtliche Stücke liegen an Rathsstelle zu Jedermanns Einsichtnahme aus.
Eibenstock, am 26. März 1878.

Der Stadtrat h.
Kose, Bürgermeister.

Tagesgeschichte.

— Berlin. In Sachen der ministeriellen Personalien hört die „B. B.-Ztg.“, daß Graf Stolberg sich am Sonntag zur Uebernahme des Vizepräsidiums des preussischen Staatsministeriums und zur allgemeinen Stellvertretung des Reichskanzlers entschlossen hat. Man ist in parlamentarischen Kreisen gespannt darauf, ob Graf Stolberg, während der preussische Landtag noch beisammen ist, in den Häusern erscheinen und eventuell das Programm der neuen Regierung darlegen wird. In der „Post“ liest man: „Ob die Verhandlungen mit dem Grafen Stolberg-Wernigerode zu einem Abschluß geführt haben, wissen wir nicht; daß aber der Minister Falk keinerlei Erschwerung in seiner Amtsführung durch den Eintritt des genannten Herrn erfahren würde, geht schon aus der Stellung hervor, welche Graf Stolberg-Wernigerode als Präsident der Generalynode eingenommen hat. Wesentlich seinem vermittelnden Einfluß ist es damals gelungen, jenes schwierige Werk der Kirchenverfassung zu Stande bringen zu helfen.“

— Die „Montagsrevue“ schreibt: „Die Kontroverse zwischen England und Rußland habe sich zu einer ernstlichen Differenz zugespielt, als nach dem wesentlich formalen Charakter des Streitpunktes zu erwarten gewesen wäre. Wenn der Kongreß scheiterte, so sei es nicht abzusehen, welche Vortheile England aus einer solchen Situation zu ziehen vermöchte, da alsdann eine individuelle Diskussion der Friedensartikel durch jede einzelne Macht eintrete, was England doch vermeiden wolle und was Rußland erwünscht wäre.“ Wie der „Observer“ meldet, war der britischen Regierung bis Sonnabend Abend noch keine weitere Mittheilung der russischen Regierung bezüglich der Forderungen Englands in der Konferenzfrage zugegangen. Die „Agence Russe“ sagt, die Nachricht, daß Rußland die englische Regierung aufgefordert habe, die englische Flotte aus dem Marmarameere zurückzuziehen, erscheine ihr nicht verständlich. Ebenso sei es nicht begreiflich, warum der englische Botschafter in Konstantinopel, Cahard, gegen die Einschiffung der russischen Truppen protestirt habe, da dadurch die Ausführung des Friedensvertrages nur verhindert und die Okkupation des türkischen Gebietes nur verlängert würde. Die Einschiffung der russischen Garde sei in der That kontremandirt worden. Nach einer anscheinend inspirirten Mittheilung der „Times“ besteht Lord Derby fortgesetzt darauf, daß der ganze Friedensvertrag dem Kongresse vorgelegt werde, hätte indes, um zu verhüten, daß auf den rein formellen Punkt ein zu großes Gewicht gelegt werde, bei Rußland angefragt, ob die Uebermittlung des Friedensdocumentes an die Mächte als mit der Unterbreitung desselben an den

Kongreß gleichbedeutend anzusehen sei. Rußland habe diese Frage absolut verneint; das sei aber die einzige Bedingung, unter welcher die englische Regierung ihre Vertreter nach Berlin zu senden geneigt sein würde. — In einem Telegramm aus Petersburg wird der „Times“ gemeldet: Rußland werde wahrscheinlich vorläufig keine formelle Vorstellung gegen die Anwesenheit der englischen Flotte im Marmarameere erheben, es werde aber auch die Einschiffung der russischen Truppen unterbleiben.

— Das russischen offiziellen Kreisen nahe stehende Brüsseler Journal „Le Nord“ schreibt, das Zustandekommen des Kongresses sei wenig wahrscheinlich; angesichts der Dispositionen der englischen Regierung sei es vortheilhafter für Europa, daß der Kongreß nicht zu Stande komme. Wenn es im Interesse Europas liege, nicht auf unbestimmte Zeit eine Krise offen zu lassen, deren Lösung jetzt in seiner Macht liegt, so sei ihm seine Pflicht vorgezeichnet: sie zu erfüllen ohne England.

— Sollte der Kongreß zu Stande kommen, so wird derselbe im neuen Reichskanzler-Palast in Berlin tagen. Es herrscht in ihm ein wahrer Rannüberfluß. Dienst- und Wohnräume sind streng getrennt nach dem Grundsatz: „Tages Arbeit, Abends Gäste.“ Die Diensträume liegen im Erdgeschoß, die Wohnräume des Kanzlers im Erdgeschoß des linken Flügels. Zu den Empfangs- und Festräumen, welche das ganze obere Stockwerk füllen, führt durch eine breite Spiegelglasthür eine imposante Marmorfreitreppe im linken Seitenflügel. Rundbogen tragen die geräumige Vorhalle. Den Mittelpunkt des Ganzen bildet der imposante Louisaal. An ihn schließen sich rechts und links die Empfangsräume. Aus den Räumen des Kanzlers tritt man in den stattlichen Speisesaal, dessen Glasthüren sich auf einen wunderschönen Wintergarten öffnen. Aus diesem führt wieder eine Treppe in die bedeckte Halle, welche den riesigen Garten flankirt. Die Ausstattung aller Räume ist in reichem und edlen Renaissance-Stil gehalten, die Farben sind auf den Wunsch Bismarcks beiter gehalten, jeder schreiende Prunk vermieden. — Die Zusammenkunft der Vertreter der europäischen Mächte dürfte im Monat April erfolgen. Welcher Unterschied zwischen heute und vor 22 Jahren: Nach dem Krimkrieg im Jahre 1856 eutbot der Sieger Napoleon III. die Vertreter der Mächte nach Paris zum Kongreß. Er hatte unter dem Beifall Europas den russischen Gößen mit den thönernen Füßen, wie man damals sagte, gestürzt und seine Nebauche an dem stolzen Nicolaus, der ihm den Brudertitel versagt hatte, genommen, er stand auf der Höhe seines Ruhmes und Glückes, zumal da ihm kurz vorher sein Erbe, das Kind von Frankreich, geboren worden war. Er lud damals die Mächte gleichsam zu Gevatter. Den glorreich

Besiegten überhäufte der Sieger mit ausgesuchten Schmeicheleien und Auszeichnungen, Freude war in Trojas Hallen und rings an der grünen Tafelrunde des Congresses. Nur eine Macht fehlte, ihr Vertreter konnte sich nicht weinend aus dem Kreis schleichen; denn sie war gar nicht da und nicht geladen und diese eine Macht war Preußen. Es hatte es durch seine ruffenfreundliche Neutralität im Krimkrieg mit Allen verdorben und wurde von Allen über die Achsel angesehen. Erst auf Russlands Fürsprache kam Manteuffel ganz zuletzt nach Paris, gleichsam nur, um das europäische Protokoll zu unterschreiben. Aelteren Lesern bleibt diese trübe Zeit des Ganges Manteuffels nach Olmütz und Paris unvergessen. Was aber damals Preußens Fall schien, wurde später der Anstoß zu seiner Erhebung. Rußland hat 1866 und 1870 gezeigt, daß es seine Freunde erkannt hatte und hat sich dankbar gezeigt und Deutschland hat sich im Jahr 1870 auf die eigenen Füße gestellt. Sie sind, den Rücken sich gegenseitig deckend, beide in die Höhe gekommen.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden, 24. März. Der sächsische Landtag wird, gutem Vernehmen nach, bald nach Ostern wieder zusammentreten und werden die Deputationen beider Kammern noch vor Ostern einberufen werden. Die Finanzdeputation der ersten Kammer hat ihre das Einkommensteuergesetz betreffenden Vorschläge bereits formuliert.

— Leipzig, Am Morgen des 23. März 7 Uhr ist Ernst Keil, der Herausgeber der „Gartenlaube“, wenige Monate über 61 Jahre alt, gestorben. Die „Gartenlaube“ wird den testamentarischen Verfügungen zufolge auch nach dem Hinscheiden Ernst Keil's ihren weiten Leserkreisen ganz so erhalten bleiben, wie sie bisher bestanden hat. Es ist der Tod ihres Begründers und ausgezeichneten Lenkers auf das Schmerzlichste empfunden worden, es konnte aber das Fortbestehen seines blühenden Unternehmens keinen Augenblick in Frage kommen, da Keil dasselbe längst durch die Herstellung eines lebenskräftig fungirenden Redaktionsorganismus gegen die Möglichkeit einer Unterbrechung gesichert hat.

— Leipzig, 25. März. Gestern Nachmittag 4 Uhr 20 Min. langte der Sergeant Pehlke, von badischen Soldaten escortirt, hier an, wurde von 4 Mann vom 107. Regiment in Empfang genommen und nach Schloß Pleißenburg abgeführt.

— Zwickau, 23. März. Mit Rücksicht auf das zu Tage getretene erhöhte Bedürfnis der Zuführung von Schlachtvieh haben die hiesigen städtischen Kollegien beschlossen, die Zahl der hier abzuhaltenen Ross- und Viehmärkte, welche bisher sechs betrug, auf zwölf zu erhöhen, und sollen diese Märkte an dem ersten Montag jeden Monats und, wenn auf diesen ein Feiertag fällt, am zweiten Montage abgehalten, hiermit aber mit dem 1. Juli d. J. angefangen werden.

— Tharandt. Im Laufe der vorigen Woche ist an der Kasse der Staatsbahn eine Defraudation von 4000 M. entdeckt worden. Ein dort stationirter höherer Beamter soll als der That verdächtig von der hiesigen kgl. Staatsanwaltschaft in Haft genommen worden sein.

— Delsnitz. Der Kaufmann Rudolph Herzog in Berlin hat ein Delsnitzer Fabrikgeschäft telegraphisch angewiesen, sofort tausend Mark an die verschiedenen Ortsgeistlichen zu senden, um diesen Betrag ausschließlich in Brod an die Nothleidenden vertheilen zu lassen.

Politische Gegensätze.

Ein Zeitbild aus der Geschichte der letzten Jahrzehnte Deutschlands von Karl v. Kessel.

(Fortsetzung.)

Die Wirkung, welche diese unerwartete Unterbrechung auf Friedrich hervorbrachte, war eine außerordentliche. Zuerst fuhr er bleich und erschreckend empor, dann fingen seine Glieder an zu zittern und im nächsten Augenblicke stürzte er auf die Kniee.

„Ich will es gestehen,“ rief er, „ich habe die Papiere entwendet, aber man sagte mir, daß dieselben nichts zu bedeuten hätten und nur Liebesbriefe enthielten.“

„Wer sagte das?“ fragte Sander.

„Herr Lachmansky, dem ich sie eingehändigt habe.“

Fritz und der Doctor wechselten jetzt mit einander einen Blick der Besorgniß. In diesem Augenblick wurde die Thüre heftig aufgestoßen, und Petermann stürzte herein.

„Mein Gott,“ rief Sander, „wo kommen Sie noch so spät her?“

„Wo ich herkomme?“ entgegnete der Künstler. „Fragen Sie den da, der vor Ihnen auf den Knieen liegt und welchem das böse Gewissen aus dem Gesicht blickt.“

„So wissen Sie also, was geschehen ist?“

„Ich muß es wohl wissen, da ich nur drei Schritte davon entfernt war, als der saubere Handel abgeschlossen wurde.“

Jetzt hob Friedrich seinen Arm empor und rief mit jammernder Stimme und mit einem Gesicht, in welchem sich die tiefste Verzweiflung ausdrückte:

„Verzeihung! Vergebung! Ich habe mich durch das Gold, welches mir geboten wurde, verlocken lassen, gegen einen gütigen Herrn zum Verräther zu werden! Hier ist der Judaslohn, er hat mir so schon die paar Stunden wie höllisches Feuer auf der Seele gebrannt.“

Mit diesen Worten schleuderte der Schuldbewusste die Goldstücke, welche er von Lachmansky empfangen, mitten in's Zimmer und bedeckte schamerfüllt sein Antlitz mit beiden Händen.

„Stehe auf,“ sagte der Doctor, „von meiner Seite ist Dir vergeben. Nimm den Sündenlohn nur wieder auf, händige denselben demjenigen ein, von welchem Du ihn empfangen hast. Auf diese Weise

wäscht Du Dich wenigstens wieder einigermaßen rein. Die Folgen Deiner That werde ich freilich tragen müssen; die Briefe sind verloren und ihr Inhalt ist wichtig genug, um mich und Andere unter schwere Anklage zu stellen.“

„Nein, sie sind nicht verloren,“ rief Petermann, indem er das inhaltsschwere Packet hervorjog, ein glücklicher Zufall machte es mir noch zur rechten Zeit möglich, das Bubenstück zu vereiteln, und mit Hilfe meiner drei tapferen Strohmänner dem sauberen Herrn Lachmansky seinen Raub wieder abzujaagen.“

Petermann erzählte nun in seiner humoristischen Weise sein Abenteuer und händigte hierauf dem Doctor mit freudestrahlenden Blicken die bedeutungsvollen Briefe aus.

„Sie haben mir dadurch einen großen Dienst geleistet,“ sagte Sander, unserem Künstler herzlich die Hand schüttelnd, „denn uns Allen ist es ja längst kein Geheimniß mehr, zu welchem Zwecke dieser Lachmansky sich in hiesiger Gegend aufhält.“ Der Doctor wendete sich hierauf zu dem Studenten und fuhr fort: „Nach diesem Vorfall ist die Lage der Dinge eine andere geworden, und die Freundschaft, welche ich für Sie hege, macht es mir unumkehrbar zur Pflicht, auf Ihre unverzügliche Abreise zu dringen. Wenn ein Unglück hereinbricht, so will ich es allein tragen, wenigstens soll mein Haus nicht der traurige Schauplatz sein, diejenigen, welche meinem Herzen am nächsten stehen, vielleicht eines Tages gewaltsam von meiner Seite gerissen zu sehen.“

„Auch ich möchte Ihnen diesen Schmerz um keinen Preis bereiten,“ antwortete unser Bekannter diesmal eruster wie sonst. „In der Ferne verliere ich mich wohl unter dem großen Hausen, oder stößt mir etwas zu, so sind Sie dann wenigstens dabei nicht theilhaft.“

„Am liebsten wäre es mir schon, Sie kehrten ruhig nach Halle zurück und warteten dort das Weitere ab.“

„Das geht nicht. Mich bindet ein Schwur. Sie wissen, welchem Bunde ich angehöre.“

„Still!“ rief Sander, den Finger auf den Mund legend.

„Ja so,“ sagte der dicke Fritz, „es ist wahr, ich vergesse mitunter immer noch die nöthige Vorsicht. Nun, ich bin bereit; Sie brauchen bloß anspannen und mich nach der nächsten Poststation bringen zu lassen.“

„Ich werde sofort Alles anordnen, der Wagen wird gleich vorgefahren. Droht Ihnen Gefahr, so zögern Sie keinen Augenblick und suchen Sie sich durch die Flucht über die Grenze zu retten. Hier ist ein Wechsel für ein Schweizer Haus und nun fort, da es doch einmal geschieden sein muß.“

„Sie bleiben sich in Ihrer Grobmuth immer gleich,“ sagte gerührt der dicke Fritz, indem er das Papier in seine Brieftasche legte, „ich werde aber auch nur im äußersten Fall von dieser Anweisung Gebrauch machen. Und nun, mein hochherziger Freund, leben Sie wohl — auch Sie Herr Petermann bitte ich, mich im treuen Andenken zu behalten.“

„Was, Sie wollen jetzt auf einmal allein fort?“ rief dieser in einem halbverwunderten, halb ärgerlichen Tone.

„Nun, Sie haben ja gehört, daß es sich um eine Reise handelt, die nicht ohne Gefahr ist.“

„Nun, dann liegt darin um so mehr ein Grund, daß ich Sie begleite. In Politik mische ich mich nicht, denn das schlägt nicht in mein Fach und was deines Amts nicht ist, das laß sein. Aber ich weiß, daß Sie ein Brausekopf sind, und so ist es vielleicht gut, wenn ich Sie unter Aufsicht halte. Es bleibt also abgemacht, wir bleiben Schicksalsbrüder und nun kein Wort mehr, wenn Sie mich nicht böse machen wollen.“

„Gut,“ sagte der dicke Fritz, dem Künstler herzlich die Hand schüttelnd, „so bleiben wir also Gefährten. Und wenn ich nicht irre, ist soeben der Wagen vorgefahren. Auf Wiedersehen also und hoffentlich in nicht zu langer Zeit, wenn das schwarz-roth-goldene Banner in der alten Kaiserstadt flattert.“

„Hoffen wir es,“ entgegnete Sander, aber ich fürchte, das Unternehmen ist ein übereiltes und wird der Sache, welcher wir uns geweiht haben, mehr schaden wie nützen.“

Diese Worte sprach er, während der Wagen vordröh, der Student und der Künstler stiegen ein und schon eine Minute darauf rollte derselbe vom Hofe. Der Doctor blieb eine Minute sinnend stehen und blickte mit untrübter Stirn dem Fuhrwerk nach.

„Es ist ein verfehltes Unternehmen,“ murmelte er, „das Volk ist zu einer Erhebung noch nicht reif. Aber die Jugend, die Jugend, sie begehrt auf den Flügeln des Sturmwindes das zu erreichen, was ernste Männer erst nach Jahren zu erlangen hoffen.“ — Er schwieg, kehrte jetzt langsam in sein Arbeitszimmer zurück, verschloß dasselbe vorsichtig und begann unter seiner geheimen Correspondanz eine Anzahl Briefe vorsichtig auszusondern und auf einen Haufen bei Seite zu legen. Als er damit fertig war, gab er sie im Kamin den Flammen preis.

„So,“ sagte er, jetzt mögen sie kommen, sie werden nur einen Aschenhaufen finden und auch den wird der Wind bald verweht haben. Was die Zukunft bringt, muß ich abwarten!“ Unter diesen Betrachtungen begab sich Sander zur Ruhe. Als er am nächsten Morgen mit seiner Schwester zusammentraf, überraschte ihn dieselbe mit der Nachricht, daß der Referendar nach Berlin zurückgekehrt sei. Hedwig aber hatte sich zu einem längeren Besuch zu ihrer Tante begeben. Auch der Geheimrath hatte mit Constantia das Gut verlassen; man sprach lebhaft davon, daß zwischen dieser und dem Kammerjunker vorher eine Erklärung stattgefunden habe, welche auf eine baldige Verlobung schließen lasse.“

Am Abend des 3. April 1833 wurden die Bewohner der alten Stadt Frankfurt am Main durch ein Ereigniß überrascht, von welchem die Wenigsten nur eine entfernte Ahnung gehabt hatten. Zwischen neun und zehn Uhr sah man nämlich vom Münzhofe aus einen aus einigen dreißig Personen bestehenden Trupp, in drei Gliedern geordnet, still und geräuschlos über den großen und kleinen Hirschgraben gegen die in der Katharinenpforte gelegene Hauptwache ziehen. Jeder Einzelne dieser Schaar trug eine schwarz-roth-goldene Binde um den Arm und Alle waren mit Hirschfängern und Bajonettflinten bewaffnet. Zu derselben Zeit bewegte sich eine zweite, aus achtzehn Theilnehmern bestehende Abtheilung aus dem Hause des Gastwirth Pauli hinter der Rose, ganz ähnlich bewaffnet, die Zeile entlang, und schlug die Richtung nach der Constablerwache ein. Da es schon spät war, so blieb anfänglich diese sonderbare Erscheinung ziemlich unbeachtet, bald aber sammelten sich Volkshaufen, welche neugierig dem Zuge folgten und auch die ruhigen Bürger traten an die Hausthüren oder auf der Straße zusammen und fragten sich, was dieser Aufzug zu bedeuten habe.

(Fortf. f.)

Standesamtliche Nachrichten vom 20. bis mit 26. März 1878.

Geboren: 74) Dem Maschinenficker Hermann Baumann ein Sohn. 75) Dem Maschinenficker Franz Johann Witscher ein Sohn. 76) Dem Rutscher Adolph Unger eine Tochter. 77) Dem Waldarbeiter Jacob Friedrich Reichener eine Tochter. 78) Dem Waldarbeiter Johann Ernst Quack eine Tochter. 79) Dem Maschinenficker August Robert Schmalzfuß ein Sohn.

Aufgeboren: 16) Der Hausmann Johann Erhardt Herpich in Wolfgrün mit der Näherin Christiane Emma Schlegel daselbst. 17) Der Tuchscheerer Ernst Gustav Hermann Franke in Kirchberg mit der Stickerin Friederike Emilie Wymann hier. 18) Der Maschinenficker Fürchtegott Hermann Heymann mit der Stickerin Anna Katharina Feldrapp hier.

Gestorben: 51) Des Maschinenfickers Friedrich Hermann Unger Sohn, (todtgeboren). 52) Des Schuhmachers Rudolph Hermann Gödtrich Sohn Georg Walther, 18 Wochen alt. 53) Der Gymnasiast Paul Moriz Hirschberg, 17 Jahre 10 Monate alt. 54) Des Fleischer's Carl Heinrich Kehler Sohn Carl Max, 5 1/2 Monate alt. 55) Des Bäckers Eduard Bernhard Unger Tochter Frieda Meta, 8 Monate alt.

Einladung zum Abonnement.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel machen wir unsere werthen Abonnenten darauf aufmerksam, ihre Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ bei der Post sowohl als auch bei den Boten so bald als möglich aufzugeben, da wir bei späteren Anmeldungen nicht immer in der Lage sind, die gewünschten Exemplare nachzuliefern.

Gegen Vorausbezahlung von 1 M. 20 Pf. nehmen alle Postanstalten Bestellungen an, ebenso wird das „Amts- und Anzeigebblatt“ gegen einen Botenlohn von 25 Pf. pro Quartal von der Postanstalt an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend pünktlich ins Haus geliefert.

Die geehrten Abonnenten in Eibenstock, Schönheide, Stützengrün, Sosa, Carlsfeld, Blauenthal u., welche ihre Bestellungen direct bei uns oder bei den betreffenden Boten machen, erhalten das Blatt ohne Preiserhöhung zugesandt. Zu zahlreichem Abonnement ladet hiermit freundlichst ein

Die Expedition des „Amts- u. Anzeigebblattes“.

Berliner Bürger-Zeitung.

Billigste interessanteste und mannigfaltigste Berliner Morgenzeitung.

Ihre Eigenartigkeit, das Wissenswerthe gedrängt, übersichtlich und in pikantester Form darzubieten, hat ihr in Berlin, wie auch in der Provinz eine Verbreitung verschafft, die stetig zunimmt.

Freistündige und unabhängige Haltung, frisches, entschiedenes Gepräge auf dem Gebiete der Politik, Kunst, Literatur und Theater, gehen Hand in Hand mit einem ansehnlichen und reichhaltigen Feuilleton, das die besten Namen zu seinen Mitarbeitern zählt. — Die wöchentliche Gratisbeigabe

„Sonntagsruhe“

mit ihren Romanen, Novellen, Preisräthseln u. u. kann sich den hervorragendsten belletristischen Wochenblättern an die Seite stellen und bildet ein vollkommen selbstständiges Unterhaltungsblatt mit gediegenem Inhalt.

Die „Berliner Bürger-Zeitung“ erscheint wöchentlich 6 mal in größtem Folioformat und beträgt der Abonnementpreis bei sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs nur **Mark 4.50 pro Quartal resp. Mark 1.50 pro Monat.**

Wegen ihrer Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung ist die „Berliner Bürger-Zeitung“ zu Inseraten aller Art vorzüglich geeignet; die fünfgespaltene Petitzeile kostet 40 Pf. — Arbeitsmarkt 30 Pf. — Bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Die Expedition der „Berliner Bürger-Zeitung“, Berlin, SW., Schützenstraße 68.

Allgemeine Assecuranz in Triest

(Assicurazioni Generali)

Errichtet im Jahre 1831.

Der Gewährleistungsfond der Gesellschaft betrug laut Bilanz vom 31. December 1876: vorhandene Bestände:

Stamm-Capital:	Gulden	4,200,000. —
Reserven in { Baarem:	„	17,109,320. 13.
{ Prämien und Binsen pr. 1877:	„	10,886,554. 35.

Ferner:

In späteren Jahren einzuziehende Prämien: „ 11,216,541. 36.

Die Haupt-Summen des Capitals und der Reserven sind auf Grundgüter pupillar-sicher angelegt.


Im Jahre 1876 für 13,313 Schäden ausgezahlt 5,848,942 Gulden u. 05 Kr. und seit Errichtung bis 31. Decbr. 1876 insgesamt 116,499,981 Gulden u. 59 Kr.

Die Allgemeine Assecuranz versichert:

- Baaren, Mobilien, Erntevorräthe u. s. w., sowie, wofern es die Landes-gesetze gestatten, Gebäulichkeiten aller Art gegen Feuerschaden und Dampfkessel-Explosion.
- gewährt Versicherungen auf das Leben des Menschen in der mannigfaltigsten Weise gegen billigste feste Prämien, und stellt die Policen in Deutscher Reichs-währung aus.

Zu jeglicher Auskunft und Vermittelung von Versicherungen empfiehlt sich als Agent **Carl Lipfert** in Eibenstock.

Eingesandt.

Es wird für unsere Leser von größtem Nutzen sein, zu erfahren, daß, seitdem das bekannte **Lampert'sche Heil- und Zug-Pflaster** auch in den Krankenhäusern mit außerordentlichem Erfolg angewandt wird, dieses im höchsten Aufstehende Lampert's Pflaster nach neuester Vorschrift sehr leicht streichbar und weich in allen Apotheken vorrätzig ist.  Fabrik befindet sich in Dresden.

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachstum der Haare, die **ächte Süssmilch'sche Ricinusölpo-made** aus Pirna, à Büchse 5 Ngr., bei **Julius Tittel** am Neumarkt, Filiale: Postplatz.

Rechnungen

empfehlen **E. Hannebohn,**

Tannin-Kuren,

das Vorzüglichste zur Wiederherstellung der zerrütteten Gesundheit, werden von einem in vielen Krankheitsfällen erprobten Manne geleitet.

Man erfährt Näheres durch die Expedition des „Berliner Wochenblattes“, Berlin S., Neue Jacobstr. 6, sub D. R. 20.

Illustrierte

Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.

Gesamt-Auflage allein in Deutschland 265,000.

Erscheint alle acht Tage.

Vierteljährlich M. 2.50.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weissstickerei, Sou-tache etc.

12 grosse colorirte Modenkupfer. 24 reich illustrierte Unterhaltungs-Nummern.

Grosse Ausgabe.

Vierteljährlich M. 4.25.

Jährlich, ausser Obigem: noch 24, im Ganzen also 36 colorirte Modenkupfer, und 24 Blätter mit historischen und Volks-Trachten.

Die Modenwelt,

jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung).

kostet vierteljährlich nur M. 1.25.

Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit angenommen.

Eibenstock, im Rathskeller 1 Treppe, Zimmer No. 12.

Auf Verlangen des geehrten Publikums von hier und Umgegend bleibt der

Große Leipziger Ausverkauf

von
Schnitt-, Leinen-, Mode- & Wollen-Waaren
unwiderruflich

bis nächsten Montag, den 1. April, 8 Uhr Abends geöffnet.

Der Verwalter.

Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

Baseler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundcapital 8 Millionen Reichsmark.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß, nachdem Herr Gustav Leistner in Schönheide die Vertretung der Baseler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft niedergelegt hat, wir die Agentur gedachter Gesellschaft für Schönheide und Umgegend

Herrn Hermann Kleinhempel in Schönheide

am heutigen Tage übertragen haben.

Dresden, den 25. März 1878.

Die Generalagentur für das Königreich Sachsen.
Adolph Callenberg.

Die Baseler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft schließt Lebensversicherungen jeder Art gegen feste und billige Prämien zu jeder Höhe des Betrages ab und empfiehlt sich der Unterzeichnete zur Annahme von Versicherungen, sowie zur Auskunftserteilung darüber.

Schönheide, den 25. März 1878.

Hermann Kleinhempel, Agent.

Heute eingetroffen:

Lyoner Seidenstoffe.

Schwarze Casset-Seide Elle von	1 M. 35 Pf. an
„ Rips-Seide Elle von	2 = = =
„ Cachemir-Seide Elle von	2 = 50 = =

Durch directen Einkauf in Lyon bin ich im Stande, zu außerordentlich billigen Preisen zu verkaufen. Ferner empfehle:

Schwarzen Orleans Elle von	35 Pf. an
„ Alpaca, gute Waare, Elle von	55 = =
„ Rips, reine Wolle, Elle von	65 = =
„ Cachemir, reine Wolle, Elle von	50 = =

Ferdinand Müller.

Verkaufslocal im Hause des Hrn. Buchdruckereibesitzer Hannebohn.

Haus- und Grundstücks-Verkauf.

Die Erben des jüngst verstorbenen Wagnermeisters Aug. Heinrich Rosbach allhier beabsichtigen ihr im Crottensee belegenes Haus- und Wirtschaftsgebäude sub Nr. 123 des Br.-Kat., sowie ein Feld- und Wiesengrundstück, desgl. verschiedenes Handwerkszeug, 1 Kuhwagen, verschiedene Geschirre, Ketten etc. aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich deshalb an den dazu beauftragten Abwesenheits-Vormund Hrn. Kaufmann Ludwig Rockstroh allhier wenden.

Eibenstock, 25. März 1878.

Ein Garçonlogis

ist sofort zu vermieten. Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Wann gibt Herr Feist Reise um die Welt?
Ein Theaterbesucher.

Ein Garçonlogis,

womöglich mit Kost, wird zu miethen gesucht und bittet man Offerten in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Gegen Husten,

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Kinderkrankheiten giebt es nichts Besseres, als den L. W. Eggers'schen Fenchelhonig. Nur echt, wenn die Flasche Siegel, Facsimile, sowie die im Glase eingebrannte Firma von „L. W. Eggers in Breslau“ trägt, und allein zu haben in Eibenstock bei Julius Tittel.

Herr Feist wird hierdurch nochmals gebeten, den „Hypochonder“ zur Aufführung zu bringen.
Eine Gesellschaft.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Stadttheater Eibenstock.

(Eberwein's Theaterlocal).

Donnerstag, den 28. März 1878:

Neu! Neu! Neu!

Die Darwinianer,

oder: Der Affen-Professor.

Preisgekröntes Original-Lustspiel in 3 Acten von Dr. B. v. Schweizer.

Hierauf zum ersten Male:

Lebende Bilder.

1. Bild: Wenn die Schwalben heimwärts ziehn. 2. Bild: Am Golf von Neapel. 3. Bild: Handwerksbursch und Vogelscheuche. 4. Bild: Die Blumenkönigin.

Auf diese brillante Vorstellung macht ganz besonders aufmerksam und ladet ein geehrtes Publikum der Unterzeichnete ergebenst ein.

Freitag, den 29. März:

Auf eigenen Füßen.

Singspiel in 6 Bildern von Pohl. Musik von Conradi.

Um zahlreichen Besuch bittet

Albert Feist, Theaterdirector.

Kommt bald Größenwahn?

H. Edelmann,

Handschuhmacher in Eibenstock,

Brühl Nr. 343,

empfehlte sein Lager aller Sorten Glacé-, Baschleder- und Zwirn-Handschuhe bei reeller Waare zu soliden Preisen; auch werden Handschuhe gewaschen und ausgebessert.

Einkauf von allen Sorten Wild-, Kanin-, Hasen-, Bod-, Mutterziegen- u. Häberling-Fellen.

Kieler Speckpöflinge

und Sprotten empfing und empfiehlt

Julius Tittel

am Neumarkt und Postplatz.

Die Verpachtung des Gasthofs zu Neuheide

hat sich hiermit erledigt.

Neuheide, den 26. März 1878.

Gottlob Heine,

Freigutsbesitzer.

Die diesjährigen Rekruten, welche sich beim Umzug durch die Stadt betheiligen wollen, werden hiermit aufgefordert, sich Sonnabend früh 6½ Uhr in der Restauration von Hermann Unger einzufinden. Von Abends 6 Uhr an findet im „Feldschlösschen“ Ball statt.
Mehrere Rekruten.

Deutsches Haus.

Heute, Donnerstag: Scat-Abend.